

Romeo und Julia in Israel

Film Im langen Konflikt zwischen Arabern und Juden versucht ein Basler Projekt zu verstehen und zu bewegen

VON SUSANNA PETRIN

Zum Ende des Films schaut die Theatermacherin Dalit Bloch nachdenklich, das Gesicht verschattet von einem Baum. Sie frage sich, ob sie überhaupt etwas bewirkt habe mit ihrem Projekt. Sie zuckt mehrmals mit den Schultern, so wie sie andere die Schultern hat zucken sehen: «Ich habe viele Menschen gehört, die sagten: «Jä, jo, brings das?» Minute 80 von 84 des Films «La Troisième Langue».

Als Zuschauerin, gerade bestärkt von diesem Film, der Hoffnung, die er bringt, will man Dalit Bloch zurufen: «Doch, natürlich brings das!» Dabei weiss man, dass sie es selbst auch weiss - und nur gerade etwas müde ist.

Fast nichts scheint zäher, langwieriger, zermürender als der sogenannte Friedensprozess im Nahen Osten. Inmitten dieses Sumpfs hat Dalit Bloch, eine Basler Theatermacherin mit israelischen Wurzeln, versucht, mit anderen zu bewegen, was feststeckt. Wenigstens ein bisschen.

Mit arabischen und jüdischen Israeli zwischen 13 und 16 Jahren hat Dalit Bloch im Städtchen Jaffa bei Tel Aviv ein Theaterprojekt erarbeitet: Gottfried Kellers «Romeo und Julia auf dem Dorfe», die Geschichte einer Feindschaft unter Nachbarn, welcher der nächsten Generation die Zukunft verbaut. Eine universelle Geschichte, wie zugeschnitten für dieses Land. Ergänzt mit den so einfachen wie starken Monologen des arabisch-israelischen Theatermachers Shredy Jabarin.

Zehn Jahre und 120 Stunden Film

Das eigentliche Theaterprojekt hat 2010 in Israel stattgefunden - es folgten Vorstellungen in der Schweiz. Nun läuft am Sonntag der Film über das Theater im Kino an. Denn von Anfang an ist Dalit Bloch vom Basler Filmemacher Benno Hungerbühler bei ihrem Vorhaben begleitet worden, nicht zuletzt um die Wirkung ihres friedensbildenden Projekts zu verstärken.

Die Theaterrückführung, ob sie nun weniger oder besser gelingen sollte, war für Dalit Bloch von Anfang an nebensächlich, Mittel zum Zweck. Sie wollte über die Kunst einen Raum für Begegnung schaffen. Sogar in Jaffa, wo Araber und Juden Nachbarn sind, lebe man in Parallelwelten. «Als ob es eine virtuelle Mauer gebe», sagt Benno Hungerbühler. An die Kraft der Begegnung glaubt auch er, an ihr Aufweichen von Vorurteilen, weg vom Schwarz-Weiss-Sehen zu Graustufen; letztlich an die Möglichkeit von Frieden. Für



Langsamer Annäherungsprozess: Nach rund zehn Jahren Arbeit kommt Benno Hungerbühlers Film «La Troisième Langue» nun ins Kino.

FILMSTILL

viele sei er «ein naiver Idealist» gewesen. Doch man müsse weiterstufen, was bleibe dem Land sonst übrig? Oder wie der Theatermacher François Abu Salem zu ihm sagte: «Quoi, si personne ne piquerait plus?»

Mehrere Jahre Anlaufzeit brauchte Dalit Bloch, bis sie geeignete Jugendliche gefunden hatte, die mitmachen durften. Sie stiess auf viel Widerstand. Als es einmal fast so weit war, kam der erste Gaza-Krieg, die Fronten verhärteten sich. Weitere sechs Jahre sollte es nach der Theaterpremiere dauern, bis Hungerbühler die 120 Stunden Filmaufnahmen in mehreren Sprachen gesichtet, geordnet, geschnitten hatte, und bis der Film ausfinanziert war. «La Troisième Langue» sei zu einer «Art Lebenswerk» geworden, sagt er «wider Willen». Und doch freiwillig: ein total unkommerzielles Herzblutprojekt.

«La Troisième Langue» feiert am 26. März um 11 Uhr im Kultkino Atelier Premiere, weitere Vorstellungen ab 2. April. Die Macher der Filmmusik geben zudem am 5. April um 20 Uhr in der Krypta der Elisabethenkirche ein Konzert.

Verkompliziert hat das Projekt, dass der Filmemacher sich in Israel in alle Richtungen hat treiben lassen, sich von Dutzenden von Menschen ihre Version der Wahrheit hat erzählen lassen. «Etwas viele Wahrheiten für ein Land.» Er hörte stundenlang zu - den Jugendlichen, deren Eltern, dem Olivenbauer, der Siedlerin, der Begründerin eines Friedensdorfs. «Bis ich komplett erschöpft war.» Entstanden ist eine Collage, die rund um den Konflikt kreist. Der Film macht beide Seiten verständlich: die Angst der Juden, die Verletztheit der Palästinenser.

Was war und ist Benno Hungerbühlers Haltung? «Ich bin als Lernender hingegangen, wollte offen sein gegenüber allen», sagt er, «ich hüte mich davor, mir Meinungen zu bilden, bevor ich den Kontext genau kenne.» Der Regisseur hält sich auch während des Films komplett zurück: Zur

Sprache kommen alle Anderen. Ohne Wertung, sogar ohne Beschriftung. Man weiss nie, wer da genau spricht; vor allem bei den Jugendlichen sind so die Unterschiede kaum auszumachen. Der Film fordert den Zuschauern viel ab. Dafür wirkt er nie erklärend oder gar belehrend, nie etikettierend. Zur Vorbereitung empfiehlt sich aber die Film-Website.

2014 präsentierte Benno Hungerbühler den Jugendlichen, ihren Eltern und Freunden erstmals den Film im Rohschnitt. Er war nervös. «Am Ende weinten viele, fielen sich um den Hals, tauschten Adressen aus. Beide Seiten fühlten sich verstanden.» Mehr konnte Benno Hungerbühler sich nicht wünschen. Der Film und das Projekt haben im Kleinen bereits viel bewirkt. Der Theaterautor Shredy Jabarin sagt: «Aber es ist nicht genug. Es ist überhaupt nicht genug.»

Die Welt im Film und auf dem Teller

Filmfestival Das Basler Festival Cinema Querfeld lädt zu Begegnungen mit internationalem Kinoschaffen

VON MATHIAS BALZER

Filme und Kulinarik aus der Heimat von Migranten stehen kommendes Wochenende im Zentrum des interkulturellen Festivals Cinema Querfeld. Hinter der zwölften Ausgabe des dreitägigen Filmfests stehen Migrantenvereine aus Italien, Kurdistan, Bulgarien, Aserbaidschan, Lateinamerika und Mali. Mit dabei sind auch das Wohnheim für unbegleitete minderjährige Asylsuchende und der Verein Querfeld aus dem Basler Gundeldinger Quartier, wo das Festival stattfindet.

Gerade weil die Migrantinnen und Migranten derzeit angespannte Zeiten erleben, setzt das Festival den Akzent auf hoffnungsvolle Filme. So beispielsweise in der kubanischen Produktion «Conducta». Sie erzählt die Geschichte eines schlitzohrigen Jungen, der als Überlebenskünstler immer wieder mit dem Gesetz und mit der Schulleitung in Konflikt kommt. Seine Lehrerin jedoch setzt alles daran, zu verhindern, dass der Junge in ein Heim kommt.

Italien filmt sich selbst

Der italienische Dokumentarfilm «Italy In A Day» macht die italienischen Bürger zu Hauptdarstellerinnen und -darstellern in ihrem eigenen Film. Die Menschen in Italien waren aufgefordert, an einem be-

stimmten Tag Aufnahmen von ihrem Alltag zu machen. Aus diesen Einsendungen hat Regisseur Gabriele Salvatores einen kaleidoskopisch anmutenden Film über sein Land zusammengeschnitten.

Den französischen Dokumentarfilm «Auf dem Weg zur Schule» hat eine speziell fürs Festival zusammengestellte Kinderjury ausgewählt. Er thematisiert den langen und gefährlichen Schulweg von vier Kindern in Kenia, Marokko, Indien und Argentinien.

Heilige Kuh, fiktiver Prozess

Mit «Holy Cow» ist auch das aserbaidische Kino vertreten. Der Film erzählt die Geschichte eines Bauern mit einem ungewöhnlichen Traum: Er möchte eine europäische Milchkuh in sein aserbaidisches Bergdorf holen. Von ihr erwartet er mehr Ertrag als von den einheimischen Kühen und damit ein besseres Leben für sich und seine Familie.

«Bamako» aus Mauretanien handelt von einem fiktiven Prozess der afrikanischen Zivilgesellschaft gegen Weltbank und Internationalen Währungsfonds, denen vorgeworfen wird, die Armut in Afrika zu vergrössern. Der Dokumentarfilm «Distancia» der bulgarischen Filmemacherin Albena Mihaylova erzählt wiederum eine Familiengeschichte. Der Bruder der Regisseurin war erst 17 Jahre alt, als er sich das Leben

Gerade weil die Migrantinnen und Migranten derzeit angespannte Zeiten erleben, setzt das Festival den Akzent auf hoffnungsvolle Filme.

nahm. Erst nach 40 Jahren stellen sich Mutter und Tochter der persönlichen Tragödie. Sie erhellen so die verdrängte Geschichte Bulgariens und finden Vergebung füreinander.

Schliesslich beleuchtet das Roadmovie «Folge meiner Stimme» die schwierige politische Situation eines kurdischen Dorfes und bettet diese ein in die Parabel eines uralten Märchens.

Theaterstück zum Kurzfilm

Der Kurzfilm «Parvaneh» der iranisch-schweizerischen Regisseurin Talkhon Hamzavi handelt von der Odyssee einer jungen afghanischen Migrantin durch die Schweiz. Unterstützt wird sie dabei einzig von einem Punkmädchen. Der Film wurde von Jugendlichen der Wohnheime für unbegleitete minderjährige Asylsuchende ausgewählt, die anschliessend an den Film ein kurzes Theaterstück aufführen.

Das kulinarische Begleitprogramm bietet Spezialitäten aus Lateinamerika, Italien, Kurdistan, Afrika und Aserbaidschan. Zum süssen Abschluss gibts Kaffee und Kuchen, zu später Stunde Drinks an der Bar und sonntags einen Filmbrunch.

Cinema Querfeld Freitag, 24. bis Sonntag, 25. März. Querfeld-Halle, Gundeldingerfeld. Basel. www.cinema-querfeld.ch.

Förderpreis Basel Stadt Lukas Huber wird mit Preis geehrt

Der mit 10 000 Franken dotierte Basler Kulturförderpreis 2017 geht an den Komponisten und Medienkünstler Lukas Huber. Mit der Verleihung wird laut Mitteilung das vielfältige Schaffen des 26-Jährigen gewürdigt. Durch seine Aktivitäten in den unterschiedlichsten Genres und Medien hat er sich als hoffnungsvoller junger Akteur im Musikleben der Region profiliert.

Hubers 2012 gegründete Konzeptband UFO legte unlängst beim Basler Label «A Tree In A Field Records» ihr Album «III» vor. Er schrieb für das Theater Basel Kompositionen zu den 2014 aufgeführten Stücken «Schildkrötensoldat» und «Kasimir und Karoline» sowie 2016 als Auftragswerk der Basel Sinfonietta das Orchesterwerk «Tzaudanne».

Hubers neuestes Projekt «Requiem For A Piece Of Meat» wird heute Donnerstag im Theater Gessnerallee in Zürich uraufgeführt. Vom 5. bis 7. April kommt es in den Gare du Nord.

Huber wurde 1990 im solothurnischen Breitenbach geboren und wohnt seit 2012 in Basel. Er studierte Musik und Medienkunst und absolvierte einen Masterstudiengang an der Hochschule der Künste Bern. Er arbeitet regelmässig mit Kulturschaffenden wie Jannik Giger, Leo Hofmann, Marius Kob und Mathilde Raemy zusammen. (BZ)